

## **Bericht von der 58. Berlinale**

### **Von Walter Gasperi**

Statt nasskalt präsentierte sich heuer Berlin während der 10 Tage, die das größte deutsche Filmfestival dauert, teils fast frühlingshaft, durchgehend aber trocken. Vom Kinobesuch hielt das dennoch niemand ab. – Wie gewohnt bei Festivals waren die Säle auch bei Filmen, die in einem regulären Programm keine fünf Besucher anlocken würden, oft bis auf den letzten Platz gefüllt. – Paul Thomas Andersons „There Will Be Blood“ stellte zwar an Wucht und Kraft alles in den Schatten, neben Enttäuschungen gab es aber doch auch Interessantes in Wettbewerb, Forum und Panorama zu entdecken. – Weitere Berichte dazu unter [www.kultur-online.net](http://www.kultur-online.net)

### **Wettbewerb:**

#### **Tropa de Elite:**



Mit nervöser Handkamera schildert Jorge Padilha aus der Sicht des Kommandanten der BOPE – einer unkorruptibaren militärisch organisierten Eliteeinheit der Polizei von Rio de Janeiro – den Kampf gegen das Drogenwesen und die „Reinigung“ eines Slums, in dessen Nähe der Papst bei seinem Besuch – da dort auch die Bischofsresidenz ist – übernachten will.

Der Stil ist dokumentarisch, roh, wie eine Reportage. Nie kommt der Film zur Ruhe, Kamera und dynamischer Schnitt treiben ihn voran und unterlegt wird das Ganze noch mit einem Musikteppich. Voice-over des Erzählers leitet durchgängig durch das Geschehen und verknüpft mehrere Handlungsebenen. Denn erzählt wird nicht nur von der Arbeit der BOPE – Folterungen durch Überstülpen von Plastiksäcken und schikanöse Ausbildung gehören dazu – sondern parallel dazu auch von der psychischen Labilität des erzählenden BOPE-Bosses und dem Gewissenskonflikt, in den ein Jus-Studium einen jungen BOPE-Offizier bringt.

Schonungslos in der Zustandsschilderung, aber auch oberflächlich und ohne wirklich überzeugenden dramaturgischen Aufbau.

(s. auch Kritik von Brasilienkenner – Nobi: <http://www.fkc.at/filmkritik08.htm>)

Dieser Film gewann der Goldenen Bären !

### Elegy:



Nach zwei Filmen, in denen Frauen im Mittelpunkt standen („My Life Without Me“; „The Secret Life of Words“) versuchte sich Isabel Coixet an Philip Roths Roman „The Dying Animal“. Erzählt wird von einem alternden Uni-Professor, der sich in eine junge Studentin verliebt, aber lange nicht den Mut aufbringt zu ihr zu stehen. – Mit Ben Kingsley, Penelope Cruz und Dennis Hopper erstklassig besetzt und in eleganten, aber auch geschmäcklerischen Bildern erzählt ist „Elegy“ insgesamt viel zu glatt um wirklich zu bewegen und zu packen.

### Caos calmo:



In Antonello Grimaldis Drama spielt Nanni Moretti einen Ehemann und Vater, der schon in der ersten Szene zwar eine Unbekannte vor dem Ertrinken rettet, aber gleichzeitig seine Frau verliert. Der führende Angestellte eines Medienunternehmens versinkt in stiller Trauer und geht nicht mehr seinem Job nach, sondern bringt seine etwa 8jährige Tochter zur Schule und wartet anschließend in einem Park vor der Schule auf das Ende des Unterrichts. Langsam beginnt sich dabei die Welt um ihn und diesen Park zu drehen. Freunde, Arbeitskollegen und Verwandte kommen vorbei

und erzählen ihm von ihren Problemen und täglich sieht er die gleichen Passanten. – Unübersehbar die Orientierung an Morettis „Das Zimmer meines Sohnes“, abgesehen von der völlig deplazierten Musik stilvoll gemacht und schön die Balance zwischen Komik und Tragik wahrend bleibt insgesamt doch ein etwas blasser Eindruck zurück.

### **Kabei – Unsere Mutter:**



Aus der Perspektive eines jungen Mädchens erzählt der japanische Altmeister Yoji Yamada vom Familienleben im Japan von 1940 und spiegelt darin gleichzeitig die politische Situation mit Expansionspolitik und Unterdrückung jeder Kritik. – Der Vater – ein Uni-Professor für Germanistik – wird bald wegen staatsfeindlicher Gedanken verhaftet und allein bleibt die Mutter mit den zwei Kindern zurück. Besuche einer hübschen Tante und eines unangepassten Onkels sorgen für Abwechslung und ein gar nicht ins Männerbild des kaiserzeitlichen Japan passender etwas tollpatschiger Ex-Student des Vaters versucht der Familie zu helfen. – Ruhig, in langen, vielfach im Stile Ozus durch Türrahmen aufgenommenen Einstellungen stilvoll und rund erzählt, stören nur die äußerst kulissenhaften Außenszenen den Gesamteindruck.

### **Night and Day:**

Nach verbotenem Marihuanakonsum flieht ein koreanischer Maler aus seiner Heimat nach Paris, wo er zuerst ohne Anschluss ist, sich dann aber in ein Mädchen verliebt. – Auf Dramatisierung verzichtend, ruhig in langen Einstellungen Alltagsszenen beobachtend orientiert sich Hong Sangsoo an Eric Rohmer – Im Detail durchaus überzeugend und schön anzusehen leidet der Film an einer eklatanten Überlänge von 145 Minuten Länge.

## Katyn:



Andrzej Wajdas Lehrstück über den Massenmord an rund 20000 polnischen Offizieren durch die Sowjets im Frühjahr 1940 und die Verdrehung dieses Verbrechens in der Nachkriegszeit. – So etwas wie ein polnisches Nationalepos mit heldenhaften Polen und bösen Deutschen und Sowjets, aber etwas papieren aufgrund des Fehlens plastischer Charakterzeichnung und Überbetonung des Anliegens. – Mehr Thesenfilm als großes Kino

**The Other Boleyn Girl:** Onkel und Vater versuchen Anna und Mary Boleyn als Geliebte von König Heinrich VIII. unterzubringen und so den gesellschaftlichen Aufstieg ihrer Familie zu sichern. Mary liebt den König wirklich, die intrigante Anna ist vor allem an der Macht interessiert. – Glanzvoll ausgestatteter, mit Scarlett Johansson, Natalie Portman und Eric Bana erstklassig besetzter und hervorragend im Stil der Porträtfotos von Hans Holbein des Jüngeren fotografiertes Kostümfilm. Ein geschickt aufgebautes wendungsreiches Drehbuch und die diversen Intrigen verleihen dem höfischen Treiben auch noch einige Substanz.

## Panorama:

## Chiko



Von Fatih Akin produzierter Gangsterfilm über einen jungen Hamburger Türken, der im Drogengeschäft groß einsteigen will. Was mit witzigen Momenten beginnt, entwickelt sich zunehmend zu einer äußerst brutalen und gewalttätigen Angelegenheit. – Kraftvoll und intensives Kino mit allerdings dürrer Figurenzeichnung und vielen Klischees. – Störend auch der Soundteppich, mit dem Özgür Yildirim Schwächen zu vertuschen versucht.

## La Rabia



Eine argentinische Bauerntragödie, die in der fantastischen Landschaftsfotografie an Ermanno Olmis „L'albero degli zoccoli“ erinnert. Krud allerdings die Geschichte um einen Bauern der seine taubstumme Tochter tyrannisiert und seinen Nachbarn, der seinen Sohn quält. In der bruchstückhaften Erzählweise bleibt vieles unklar. Formal originell die Visualisierung der Gedanken der stummen Tochter durch experimentellen Animationsfilm und die Signalisierung des Hereinbrechens von Gewalt durch Einsatz von Rockmusik in dem ansonsten musiklosen Film.

## Le Ring



Eine der Entdeckungen des Festivals: Ein junger Montrealer aus desolaten familiären Verhältnissen findet nur im Besuch von Wrestling-Kämpfen in einer verfallenen Kirche Ruhemomente von der tristen sozialen Situation. – Mit ungeheurem Zugriff auf die Figuren und phänomenalen Darstellern vermittelt Anais

Barbeau-Lavalette eindringlich die hoffnungslose Situation. Allerdings gerät der Filme in der ausschließlichen Fokussierung auf dem sozialen Elend und in der Tendenz immer neue Katastrophen hinzuzufügen zumindest in die Nähe von Sozialkitsch

## **Forum:**

### **Regarde-Moi**



Das Leben von Jugendlichen in einer Pariser Banlieue. – Fiktiv, aber dokumentarisch im Gestus und faszinierend vor allem durch den Wechsel der Erzählperspektive in der Mitte des Films. – Gehörte die erste Hälfte den Jungs, so stehen in der zweiten die Mädchen im Mittelpunkt, zwischen denen Rivalitäten und Eifersucht weit brutaler ausagiert werden als unter den Jungs. Spannend auch, die durch den Perspektivenwechsel Leerstellen in der Erzählung im zweiten Teil geschlossen werden.

### **God Man Dog**

Die Taiwanerin Singing Chen verschränkt in Manier von „Short Cuts“ mehrere Geschichten, die sich durch einen Autounfall zufällig kreuzen. Gemeinsam ist den Figuren, dass sie mit Problemen wie Alkohol oder dem Verlust eines Kindes zu kämpfen haben und nach Glück oder Erlösung suchen. Der lakonische Fluss der Handlung wird immer wieder durch Musikeinsätze, in denen sich dann die Figuren von allen Sorgen befreien zu scheinen, unterbrochen.

## **Und so urteilte die Jury: Die Preise der Internationalen Jury 2008**

**Goldener Bär für den Besten Film**

### **Tropa de elite | The Elite Squad**

von José Padilha



**Silberner Bär - Großer Preis der Jury**

## **Standard Operating Procedure**

von Errol Morris



**Silberner Bär - Beste Regie 2008**

## **Paul Thomas Anderson**

für There Will Be Blood



**Silberner Bär - Beste Darstellerin 2008**

## **Sally Hawkins**

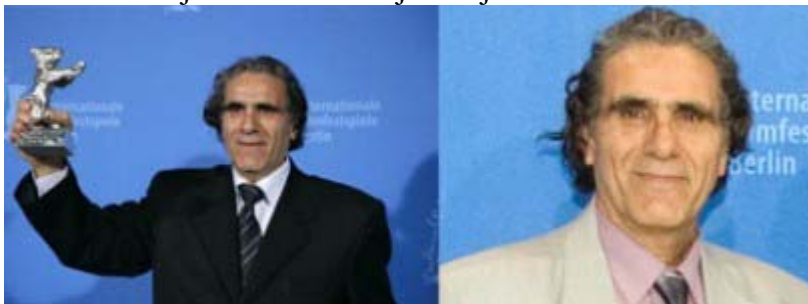
in Happy-Go-Lucky von Mike Leigh



**Silberner Bär - Bester Darsteller 2008**

**Reza Najie**

in Avaze Gonjeshk-ha von Majid Majidi



**Silberner Bär - Herausragende künstlerische Leistung (Musik) 2008**

**Jonny Greenwood**

für There Will Be Blood  
von Paul Thomas Anderson



**Silberner Bär - Bestes Drehbuch 2008**

**Wang Xiaoshuai**

für Zuo You | In Love We Trust





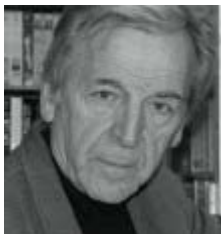
## Alfred-Bauer-Preis 2008

### Lake Tahoe

von Fernando Eimbcke



## Die Internationale Jury der Berlinale 2008



Jury-Präsident **Costa-Gavras** (Frankreich) gehört zu den renommiertesten Vertretern des engagierten, politischen Films. Sein internationaler Durchbruch gelang 1969 mit dem Politthriller *Z*, der ihm zwei Oscars einbrachte. 1990 erhielt Costa-Gavras den Goldenen Bären für seinen Film *Music Box* (mit Armin Mueller-Stahl und Jessica Lange). Zuletzt war er 2002 mit *Amen* im Berlinale-Wettbewerb präsent. Costa-Gavras ist auch Präsident der Cinémathèque française.